



## **70 Jahre Evangelisches Schulzentrum Michelbach**

**Festgottesdienst am 24.09.2016, 18 Uhr**

**Predigt zu Römer 14, 17-19**

Gnade sei mit Euch und Friede von unserem Herrn Jesus Christus!

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Ehemalige, liebe Eltern, Freunde und Förderer, liebe Gemeindeglieder, kurz: Liebe Festgemeinde!

Erst einmal: Herzliche Glück- und Segenswünsche zum 70sten! An einem solchen Tag macht man ja auch bei einem persönlichen Geburtstag zweierlei: Rückschau halten, was war. Und nach vorne blicken: Was gibt es an Erwartungen und Überlegungen für die kommenden Jahre? Rückblick – Gegenwart – Vorblick. Das geschieht natürlich in Planungen und Gesprächen in der Schulstiftung, im Lehrerkollegium, bei Überlegungen zwischen Eltern, Schülern, Lehrern, wie es auch in den Leitlinien der Schule ablesbar ist.

Es ist ja ein wichtiger Teil eines jeden Lebens, wie Schule, Bildung, erfahren und erlebt wird. Es sind Achsenzeiten des eigenen Lebens, aber auch der Familien. Da drei meiner Kinder eine Zeit ihrer Lebens- und Bildungsgeschichte hier in Michelbach verbracht haben, weiß ich, wovon ich rede...

Wir sind heute zu einem festlichen Gottesdienst zusammen gekommen, weil wir Gott danken und loben wollen - und sein Geleit für die Zukunft erbitten wollen.

So hören wir auf den Predigttext aus dem Römerbrief, Kapitel 14 Verse 17 – 19:



„(Denn) das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet. Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.“

„Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.“

Der letzte Vers des Textes scheint in besonderer Weise für das heutige Jubiläum geschrieben zu sein. Dem nachstreben, *was dem Frieden dient* und (in etwas altertümlicher Sprache) *zur Erbauung untereinander*. Das ist in Michelbach Programm. In den Schul-Leitlinien, die darauf zielen, den Schulfrieden zu erhalten und zu fördern, heißt es:

*„Wir reden offen, ehrlich und mit dem gebotenen Respekt miteinander und geben uns auch die Zeit dafür. Offen reden heißt vor allen Dingen miteinander und nicht übereinander zu reden. Respekt drückt sich darin aus, dass wir die Meinung des anderen anhören und Meinung und Person trennen. Das heißt, wenn wir eine Meinung ablehnen, lehnen wir nicht auch den ab, der sie vertritt.“*

Wir wissen alle, dass dies nicht leicht ist. Weder im Schulalltag, noch in unserer Gesellschaft. Eben haben wir das gesehen: An diesem Festtag demonstrieren anlässlich meines Besuchs Menschen. Sie sind mit der Entscheidung der Landeskirche nicht einverstanden, dass wir Kirchenwald zur Verfügung gestellt haben und uns an der Gewinnung von Strom durch Windkraft – auch aus der Verantwortung für die Schöpfung – beteiligen und befürchten zukünftige Planungen. Das ist ihr gutes Recht und das können sie mir auch sagen.



Oft spalten gesellschaftliche Konflikte und unterschiedliche Meinungen so, dass auch das menschliche Miteinander beeinträchtigt wird und gar Hass oder Feindschaft entsteht. Die sozialen Netzwerke und manche öffentlichen Äußerungen verschärfen das. Schule ist ein Ort, an dem in besonderer Weise und Verantwortung die Mahnung, der Aufruf des Paulus gelebt und eingeübt werden kann. Bildung, das haben schon die Reformatoren erkannt (und wir begehen ja 500 Jahre Reformation) ist ein Schlüssel zu Frieden und Gerechtigkeit. Und deswegen ist die Arbeit, die Begegnung, das Musizieren, das diakonische Lernen hier in Michelbach auch ein Beitrag zum gesellschaftlichen Miteinander (und zeichnet diese Schule aus - auch dann, wenn man weiterüberlegt, wie diese Zeichen aussehen).

Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom. Dort gibt es Streit und Konflikte. Christliche Gemeinde und Kirche ist ja auch eine Versammlung von Menschen verschiedener Herkunft, verschiedenen Alters, verschiedener Meinungen, also nicht von vornherein ein Harmonieverein. In Rom geht es um die Frage, ob Christen Fleisch essen und Wein trinken dürfen, welches zuvor anderen Göttern geopfert worden war. Manche Gemeindeglieder sagen, dass dies kein Problem sei, weil sie ja an Christus glauben und durch ihn frei geworden sind. Andere finden es nicht in Ordnung und ein Vergehen gegen Gott, solches Fleisch zu essen.

Darauf antwortet Paulus mit unserem Predigtwort: „Gottes Reich ist Gerechtigkeit, Friede, Freude im Heiligen Geist (...). Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig (...), darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.“

Paulus weiß um unterschiedliche Meinungen, um verschiedene Akzente, um das Für und Wider in manchen Fragen, aber er bleibt nicht bei dem stehen. Er verbohrte sich nicht in



diese Einzelfragen, sondern lenkt den Blick auf die Mitte, auf das Zentrum der Kirchengemeinden: die Botschaft von Jesus Christus, seine Gerechtigkeit, sein Ruf zum Frieden, zu den Zeichen des Reiches Gottes.

In diesen Tagen gesellschaftlicher Auseinandersetzungen und Fragen bin ich oft auch mit Politikerinnen und Politikern im Gespräch. Sie fragen sich und mich: Was hält unsere Gesellschaft zusammen? Was gibt Orientierung? Ich möchte heute sagen: Es sind Orte wie das Evangelische Schulzentrum Michelbach, die in ihrer Schul- und Bildungsarbeit, ja auch in ihrer geistlichen Orientierung dem Frieden und der Erbauung und dadurch dem gesellschaftlichen Zusammenhalt dienen können. Das ist eine gewaltige Aufgabe. Frieden ist einer der höchsten Werte in unserer Welt. In einer Welt, die oftmals doch so „friedlos und zerrissen“ ist. Kriege, Terror und Korruption, aber auch Fremdenfeindlichkeit und Hass verhindern den Frieden, hebeln ihn aus. Wenn wir als Landeskirche einen kleinen Beitrag zur Bildung leisten können, einer Bildung, die sich als Geistesbildung, Verstandesbildung und Herzensbildung versteht, dann haben wir schon viel erreicht. Eine Bildung, die um die Würde und den Wert eines jeden Menschen weiß, eine Bildung die sich nicht den Blick vernebeln lässt, sondern für Gerechtigkeit, Frieden und Achtsamkeit eintritt, damit ist viel gewonnen.

Bildung ist mehr als die Vermittlung von Wissen und Lerninhalten. Es ist „Menschwerdung“ und ein „Zu-sich-kommen“, eine Orientierung für das eigene Leben und Handeln. Ich habe das eindrückliche Bild immer noch vor Augen: Vor einigen Jahren in Kamerun, in einem evangelischen Schulzentrum. Ein großgewachsener, schon älterer Junge steht in seiner Schuluniform vor mir unter lauter jüngeren Schülern. Er kam aus sehr schwierigen Verhältnissen, nun endlich war er in der Schule. Unter Tränen sagte er: „Endlich darf ich lernen.“ Ich war etwas beschämt, wenn ich denke, wie lustlos ich manchmal in mei-



nen frühen Zeiten mit der Schule umging. Aber der junge Mann hatte verstanden, dass Bildung für ihn der Schlüssel war - und die Kirchen setzen sich dort auch für Bildung ein, weil es der Weg zur Gerechtigkeit und Frieden ist.

„Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.“ Ich meine, dass dies die Michelbacher tun. In ihrem Musizieren schenken sie Menschen den Klang der Hoffnung und der Freude und öffnen darin einen Raum der Freiheit. Aber auch in ihrem diakonischen Lernen, Lehren, Tun und Begreifen. So hat Michelbach ein Zeichen gesetzt und in das Internat jugendliche Flüchtlinge aufgenommen. Konkret helfen, konkret denen die Chance geben, die bisher keine Chance hatten. Im Leitbild heißt es: „Das Ziel unserer Schule ist es nicht nur, (ihren) Schülern gute Abschlüsse zu ermöglichen, sondern neben einem notwendigen Faktenwissen auch Zusammenhänge, Werthaltungen und Einstellungen zu vermitteln, die unsere Schüler in die Lage versetzen, aktiv unsere heutige Welt mitzugestalten.“

Die Altmichelbacher werden immer wieder feststellen, was früher alles anders war - und vielleicht diskutieren, was schlechter und was besser ist. Die heutigen Michelbacher gestalten die Gegenwart. Und immer wieder wird nachgedacht werden, wie unser evangelischer und christlicher Bildungsauftrag in der Zukunft sein wird.

In einem aber war man sich bei der Gründung vor 70 Jahren einig, ist man sich heute einig und wird sich als Evangelisches Schulzentrum auch in Zukunft einig sein:

„Darum lasst uns nachstreben was dem Frieden dient und zur Erbauung untereinander.“

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.